

Conjektur (S. 161 Z. 2. 3) vorzuziehen ist; sie lässt leicht erkennen, wie die Lesarten der übrigen Hss. entstehen konnten. Ist es auch nicht immer so gewiss wie in diesen Fällen, dass F dem Original am nächsten steht, so dürfte doch F bei einer Neuausgabe der Reformatio Sigismundi in erster Linie zu berücksichtigen sein.

(9) Sehr bemerkenswerth ist auch Cod. n. 93 der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart. Er enthält 118 Blätter in 4^o; der Schrift nach gehört er dem 16. Jh. an¹. Inhaltlich zerfällt er in drei Theile:

1) f. 1—7^r. Hie öffnet kayser Sigmundt, was im fürkommen ist inn dem gaist zu Pressburg uf dem uffertag, als der tagstörn uftrang desz jars, alls man zallt von Christj geburt tausent vierhundert unnd viertzehen jar, wie das gott ain ordnung haben will, die dem Christenlichen staat zuhör, wie mit ordnung stet.

2) f. 7^v—104^r. Hie vacht ann des hohen durchleuchtenden fürsten unnd herrn buch an (sic!) kayser Sig-muntz ain ordnung gaistlichs unnd weltlichs statz, alls es geordnet was vor im mit hohen cardinelen und maistern inn latein zu Basel unnd von latein zu teütsch gezogen ist zu ainem bekennen, aines rechten statz christenlichs gelauben und kayserlicher rechtung.

3) f. 104^v—118^v. Pratica viler wunderbaren und mercklichen ding, so künfftig san angezeigt und praticiert durch Jacob Plawin von Ulm im jar 1500, welche anheben sollen im 1520sten jare, werende vil nachvolgende jare².

Die uns interessierenden beiden ersten Theile zeigen die gleiche gut leserliche Schrift des 16. Jh. Im Texte bemerkt man aber viele kleinen Lücken, welche offenbar davon herrühren, dass der Schreiber an den betreffenden Stellen seine Vorlage nicht verstanden hat. Die meisten dieser Lücken hat eine andere auch dem 16. Jh. angehörige Hand ausgefüllt, ohne selbst die Vorlage einzusehen. Die später an ursprünglich leer gelassenen Stellen eingefügten Worte sind meist recht schwer leserlich und

1) Eine kurze Inhaltsangabe dieses Codex, die indes den Traum Sigmunds nicht besonders erwähnt, hat schon von Heyd, Die Historischen Handschriften der Königl. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart (Stuttg. 1889—90) Bd. II S. 38 gegeben. 2) Bereits von Heyd verweist a. a. O. für diese Schrift auf den Druck derselben o. J. u. O. (1520), der in Weller Repert. typogr. n. 1630 erwähnt wird; der Name des Verfassers wird dort und in dem späteren Drucke von 1527 Pflaum geschrieben. Vgl. über dies Buch auch von Bezold, Kaisersage, S. 574 N. 1; Friedrich, Astrol. u. Reformat., S. 60—62.